

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 124 (1998)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Lug Trug  
**Autor:** Renggli, Sepp / Ridha, Ridha Hassan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-597260>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Lug Trug

# Goal



**Das auf den Namen 'Fussball' getaufte Spiel gehorcht  
17 Hauptregeln und verbreitet hundert Lügen.  
Ein Fünftel der Weltbevölkerung interessiert sich  
laut Statistik für diese tretende Tätigkeit.**

**Text: Sepp Renggli. Bild: Ridha**

Der Winter geht, der Frühling naht mit Brausen (Sinding) und Kicken (Gress). Jetzt rollt in der Schweiz wieder das runde Leder. 210.000 Frauen und Männer versuchen als Mitglieder von 1484 Vereinen in 11197 Mann- und Frauemannschaften, einem Ball möglichst viele Tritte zu versetzen. Ein Fünftel der Weltbevölkerung interessiert sich laut Statistik für diese tretende Tätigkeit. Das auf den Namen "Fussball" getaufte Spiel gehorcht 17 Hauptregeln und verbreitet hundert Lügen. Sie beginnen bei den Klubpräsidenten, die gelegentlich Bilanzen frisieren, Verträge manipulieren und den Fiskus überstölpeln. Sicherster Indiz, dass ein Trainer demnächst entlassen wird, ist die offizielle präsidiäre Verlautbarung: "Unser Trainer leistet ausgezeichnete Arbeit. Er verdient unser volles Vertrauen."

Aber nicht nur Präsidenten schwindeln, auch der Fussball mogelt. Einige seiner Lügen sind auf die Umrechnung von Yards und Inches in Meter und Zentimeter zurückzuführen. So messen zum Beispiel der Sechzehnerraum 16,5 m und der Fünfmeterraum 5,5 m. Der Neumeterabstand bei Freistößen beträgt 9,15 m und wird angesichts der 80-cm-Schrittschritten sowie der vorwärts schleichenden Spielermauer auf knapp acht Meter reduziert. Ebenso ungern tickt des Schiedsrichters Uhr. Die von Regel VII empfohlenen 2x45 Minuten dauern oft bis zu hundert Minuten, wobei der Hauptdarsteller, der Ball, kaum länger als eine Stunde im Spiel ist. Die Sand-, Wasser- und Sonnenuhren unserer Ahnen waren präziser als die Schiedsrichter-Zeitschäfer im drittletzten Jahr unseres Millenniums.

Altgediente Fussball-Berichterstatter nennen die Latten- und Pfostenküsse "Holztreffer". Holz ist zwar heimlich, hat aber seit den 70er Jahren im Fussball, mit Ausnahme allfälliger Relikte in Burkina Faso oder Hinterschachen, als Rohmaterial für Torgehäuse ausgewirtschaftet. Denn Holz kann morschen. Am 3. April 1971 stürzten beim Bundesligaspiel Borussia Mönchengladbach-Werder Bremen Stürmer Laumen und Torwart Bernard ins Borussia-Netz, worauf der linke Torpfosten brach und der Kasten kippte. Seither werden Aluminiumstangen verwendet. Sie morschen nicht und halten dem sogenannten Bombenschuss im Lattenkreuz stand. Dieses Lattenkreuz ist eine weitere Fussballzeuge. Denn nirgends, meines Wissens nicht einmal auf dem Vatikan-Sportplatz, hängt ein Kreuz an der Latte. So oder so, die Holztore wurden abgestossen, was keineswegs mit dem Torabstoss (Regel XVI) verwechselt werden darf.

Gleichzeitig mit dem Holz nahm das eingangs zitierte "runde Leder" Abschied. Es dient im Sportjournalisten-Jargon seit Generationen als Synonym für den Ball. Führende Ballhersteller ignorieren indes heute das Leder. Sie verwenden für das beliebteste Spielzeug der Menschheit unter der Polyurethan-Oberfläche Baumwolle oder ein mit Latex verklebtes Mischgewebe. Trotzdem wird das "runde Leder" wahrscheinlich

noch im nächsten Jahrhundert durch die Medien fliegen. Denn irgendwie ist der Ball ein Phänomen. Er bleibt sogar als Eckball rund, kann ohne Eingriff der plastischen Chirurgie geliftet, ohne Eloge gelobt und ohne Luftverlust angeschnitten werden. Der Ball lernte mangels Beinen nun gehen, obwohl er in vielen Sportberichten fast täglich die Torlinie überschreitet.

Die Fussballsprache ist verlogen. Die Elf besteht aus 15 spielberechtigten Aktiven. Die Nummer 1 ist der hinterste Mann, derweil die echte Nummer 1 des Teams meistens die Nummer 10 trägt. Der nach dem verschossenen Penalty schlecht aussiehende Huber ist vielleicht ein Adonis und wittert nach dem unausrottbaren Pausentea, dem längst Isostar oder Red Bull zugesogen wird, selbst im Nachspiel Morgenluft.

Auch Namen flunkern. Die Berner Young Boys sind stolz auf ihre Senioren, die Basler Old Boys bringen immer wieder talentierte Junioren heraus, bei Eintracht Frankfurt herrscht seit der Relegation in die zweite Bundesliga Zwieträcht. Die Fussballsprache macht Gebrauch von der dichterischen Freiheit. Dem Ehrentor zum 1:7 haftet wenig Ehrenhaftes an, die Vorlage kann nicht als Muster benutzt und der Strafsonntag auch am Mittwoch abgesegnet werden. Der Doppelpass ist kein Privileg von Doppelbürgern, sogar einbeinige Fussballer haben zwei Beine.

Besonders hemmungslos wird auf dem Platz geschummelt. Wer ein Foul- oder Handspiel nicht abstreitet oder gar zugibt, den Ball vor dem Verlassen des Terrains zuletzt berührt zu haben, so dass der Gegner in den Genuss eines Einwurfs kommt, ist Kandidat für den FIFA-Fairnesspreis.

Grossen Einfluss auf den Fussball haben die Ormis. Weil es unter den weltweit 200 Millionen Balltretern offenbar etliche schräge Vögel gibt, versucht sich mitunter ein Star als Schwalbe, um dem Schiedsrichter einen Pfiff zu entlocken. Der zur Schwalbe mutierte Star windet sich stöhnen auf Mutter Erde, was dem Physiotherapeuten (früher Massieur) die Möglichkeit verschafft, Erste Hilfe zu leisten. Hierfür besitzt er einen nassen Schwamm, Sprays und geheimnisvolle Salben, worauf der Patient nach zwei Minuten, noch vor der Letzten Ölung, erneut kampfbereit ist. Lourdes könnte es nicht besser machen. Schwerwiegendere Eingriffe, wie Herztransplantationen, wurden allerdings bis heute noch nie ambulant auf oder neben dem Spielfeld vorgenommen.

Echt lebensgefährlich ist Fussball jedoch nur in Deutschland. Bei uns wird der Ball sprachlich einwandfrei geköpft, aber die Bundesliga-Reporter lassen ihre Spieler expressis verbis "köpfen", obwohl im deutschen Grundgesetz vom 23. Mai 1949 die Todesstrafe abgeschafft wurde. Zur Ehrenrettung des Fussballs sei die Schlussbemerkung erlaubt, dass vor Wahlen, wie zum Beispiel gegenwärtig in Zürich, eher noch mehr gelegen wird.